

# Der WirtschaftsReport

Nachrichten und Kommentare

Juni 2010

2. Jahrgang

WENN DER BOULEVARD Volkswirtschaft spielt

## Euro, Griechenland und das EU-Rettungspaket

Zehn „Fachleute“ – zehn Meinungen

> Günter Spahn

Der Boulevard und die Schwätzer haben einmal wieder Hochkonjunktur! Medienvertreter, pensionierte und aktive Politiker aller Couleur, Moderatorinnen von Talkshows, Banker und Altbanker, Wirtschaftsweisen und Ökonomen – sie alle haben zu den derzeitigen Problemen um Griechenland und zum in der Tat riesigen Rettungspaket der EU viel zu sagen. Während die einen fast schon unsinnig eine Inflation herbeizutern, sind andere am Kochen der Suppe aus verschiedenen Gründen interessiert.

In einer Zeit, in der elektronische Medien und oft auch die politischen Talkshows, die immer mehr zum Unterhaltungsklamauk verkommen, die notwendige Übersicht verlieren, haben es die Überbringer von Untergangsstimmungen leicht. Umgekehrt finden gute Botschaften leider fast kein Gehör. Wer ruft schon Informationen der Deutschen Bundesbank, nach wie vor sehr glaubwürdig, ab und wer versteht komplizierte volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen? Und bei dem derzeitigen Gerede oder auch Schüren von Ängsten darf gerne darauf hingewiesen werden, dass die Realwirtschaft Deutschlands, also die Leistungen und Verkäufe der deutschen Unternehmen, aktuell im Export ganz erheblich zugelegt haben.

### Deutsche Exporte „brummen“

Der Motor der Industrie brummt wieder – und wie! Im März 2010, also im letzten Monat des I. Quartals, stieg der Wert der Exporte nach dem Bundesbank-Bericht auf 85,6 Milliarden Euro, eine Steigerung um fast ein Viertel (genau 23,3%) gegenüber dem März 2009. Der März-Anstieg war der höchste seit dem Sommer 1992! Auch das gesamte I. Quartal 2010 legte bei den Ausfuhren mit 219,5 Milliarden Euro gegenüber der Vergleichsperiode 2009 (197,2 Milliarden Euro) wieder erfreulich zu. Deutschland hat alle Chancen, wieder die Position eines Exportweltmeisters zurückzuerobern, die unser Land im Krisenjahr 2009 knapp verlor. Analysiert man aber die deutschen Exporte in der Qualität (also anspruchsvolle Güter wie Anlagen oder forschung-intensive Produkte), so war Deutschland ohnehin auch 2009 nach wie vor die Nummer eins. Radiergummi, Bleistiftspitzer, billige Trikotasen, Regenschirme, Wegwerf-Feuerzeuge – dies ist nicht das Standing deutscher Exportgüter ...

Es bestünde also viel Grund, zufrieden in die nähere Zukunft zu schauen, zumal ja auch die französische Finanzministerin Christine Lagarde den Deutschen die Exportüberschüsse – sicher auch aus einer Portion Neid – missgönnt und Deutschland zur Zurückhaltung aufruft. Wir würden, so die absurde Begründung, andere EU-Länder an die Wand drängen, weil diese nicht die Wettbewerbsfähigkeit wie Deutschland hätten. In diesem

Zusammenhang spielt der jetzt so stark gescholtene Euro eine durchaus positive Rolle. Eine Rückkehr zur D-Mark, die sich viele Bürger aufgrund der vielen unqualifizierten Redereien in der Öffentlichkeit derzeit wünschen, wäre geradezu für unsere Exportwirtschaft kontra-

rechtigung haben? Was ist von einem Handel mit Kreditausfallversicherungen zu halten, der darauf in der Tat spekuliert, dass Anleihen, etwa von Griechenland, nicht mehr zurückgezahlt werden können? Wie können Großbanken Kredite vergeben, ohne die dafür notwendi-

schon sittenwidrig sind und schlicht müssten diese verboten werden. Aber haushaltspolitisch gemachte Krisen wie in Griechenland nur den „Spekulanten“ anzulasten, ist dann doch etwas zu einfach. Was heißt Spekulation? Wenn ich eine Aktie kaufe, spekuliere ich darauf,

Bruttoinlandsprodukts zu und dennoch ist das Wort „Inflation“ in Japan kein Thema. Im Gegenteil dort sind vielmehr Kennzeichen einer Deflation (sinkende Preise bei einem Überangebot von Gütern) erkennbar. Wir müssen also in Deutschland mit unserer Realwirtschaft nicht befürchten, über Nacht unser Geld zu verlieren. Dies ist, so es gesagt wird, Unfug. Noch einmal sei daher die vermutlich beste Zeitung der Welt, die gewiss neutrale „Neue Zürcher Zeitung“ vom 15. Mai 2010, zitiert. Auf der Titelseite schreibt Markus Spielmann unter der Überschrift „Eurokropolis“: „Nun aber soll nach französischer Lesart auch der brummende deutsche Exportmotor gedrosselt werden, sei dieser doch mit-schuldig an der zu geringen Wettbewerbskraft anderer europäischer Nationen.“ Man muss sich diesen Satz auf der Zunge zergehen lassen. Nein, keine Sorgen liebe Mitbürger(innen) – Deutschland ist ein starkes Land und kann die derzeitigen Probleme gut stemmen.

Wahr ist aber auch, dass wir nicht alle Narreteien dieser Erde lösen können. Es ist einfach unverantwortlich, wenn just in dieser Zeit darüber nachgedacht wird, Länder aus dem Baltikum in die Eurozone aufzunehmen. Die D-Mark war eine großartige Währung, dies ist aber auch der Euro, trotz temporärer Schwierigkeiten. Schlimmer sind die politischen Fehler, die gemacht wurden. Man hat Länder zusammengespant, die für eine gemeinsame Währung völlig unterschiedliche Ausgangspositionen hatten. Heute rächt sich dieser Fehler. Trotzdem hilft alles nichts. Wir müssen da durch, nochmals, Hausaufgaben machen, Haushalte in Ordnung bringen, Sündern harte Auflagen erteilen und flankierend hierzu etwa Hedgefonds und Leerverkäufe verbieten. Auch Deutschland selbst muss haushaltspolitisch einiges auf den Prüfstand stellen. Kaputtsparen freilich dürfen wir unsere Wirtschaft auch nicht. Die Parteien müssen mehr patriotische (nicht nationalistische) Verantwortung zeigen und weniger ideologischen Prinzipien nachhelfen. Im Energieland Nordrhein-Westfalen gibt es dazu demnächst bei einer neuen Landesregierung eine gute Gelegenheit. Saubere Kohlekraftwerke der neuesten Generation schonen das



Griechenland hat Europa viel geschenkt, aber auch jetzt die Europäische Einigungsidee ins Wanken gebracht.

© Pixello

produktiv, denn die so oft zitierten Spekulanten würden gerade jetzt in die D-Mark gehen und somit den Kurs erheblich hochtreiben. Diese Gefahr hat jetzt Siemens-Aufsichtsratschef Gerhard Cromme skizziert: „Wir würden als Exportnation draußen in der Welt bei einem hohen D-Mark Kurs nichts mehr verkaufen können.“ Daraus ergibt sich aber in der Umkehrung, dass die derzeitigen Kurseinbrüche des Euro keineswegs beunruhigen müssen, weil sie unserer deutschen Exportwirtschaft helfen.

### Temporäre Probleme

Der Euro war und ist eine der stärksten Währungen und dies trotz der aktuellen Krise. Seit seiner Einführung vor zehn Jahren hat er auch aktuell immer noch um 30% zum US-Dollar zugelegt. Natürlich müssen jetzt in Problemländern der EU endlich die Hausaufgaben gemacht und notfalls muss auch die rote Karte gezogen werden. Auch müssen einige Produkte einer „vermeintlichen“ Finanzwirtschaft einem Ordnungsrahmen unterworfen werden. Was sollen hochriskante Hedgefonds, die mit Fremdkapital „Produkte“ verkaufen, die sie noch nicht einmal besitzen (Leerverkäufe), für eine volkswirtschaftliche Be-

ge Risikotragfähigkeit zu besitzen? Was ist von Rating-Agenturen zu halten, die mit unsinnigen Analysen regelrecht Investoren zu falschen Engagements verleiten? Und leider spielen auch führende Banker wie Josef Ackermann mit ihrem unverantwortlichen Gerede (deutlicher Geschwätz) eine schlimme Rolle. Jeder Banklehrling bekommt von der ersten Stunde an eingebläut, dass das Kreditgewerbe ein diskretes und verschwiegenes Geschäft ist. Auch ein Ackermann hat über einen Kreditnehmer und seine Bonität in der Öffentlichkeit nicht zu reden, ob er nun 1.000 Euro oder 100 Milliarden Euro aufgenommen hat. Bereits Rolf E. Breuer hat als ehemaliger Topmanager der Deutschen Bank über einen Medienunternehmer geredet, ob direkt oder indirekt ist dabei völlig unerheblich. Ackermann hat jetzt öffentlich die Fähigkeit Griechenlands angezweifelt, die eingeräumten Kredite zurückzahlen zu können. Dies mag so sein – aber ein Bankchef darf nun einmal so nicht reden.

Vielleicht wäre es gut, wenn man einige „Schwätzköpfe“ aus der Optik nimmt, denn durch Gerede werden Probleme oft zur großen Krise. Auch die Politik macht es sich zu einfach! Wir haben bereits erwähnt, dass einige Finanzprodukte fast

dass diese im Wert steigt. Bin ich deshalb ein Spekulant? Natürlich nicht. Wenn ein Land wie Griechenland 300 Milliarden Euro Schulden anhäuft (und es ist ein Unterschied, ob Deutschland, Japan, die USA, UK oder eben Griechenland oder Portugal Schulden haben), dann hat die Politik in Griechenland versagt und selbstredend haben die Überwachungsmechanismen der EU nicht funktioniert. Man hat doch gesehen, was die Politik in Griechenland, ohne nennenswerte eigene industrielle Exportwirtschaft, alles an Prestigeobjekten investierte.

### Qualität der Schulden

Schulden in einem überschaubaren Rahmen können ja sogar in einer volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung sinnvoll sein. Bei starken Industrieländern wie Deutschland oder Japan ist auch nicht so sehr die Auslandsverschuldung ein Kriterium, sondern der Vermögensstatus. Mit anderen Worten: Wie bei einer Bilanz müssen bei einem Vermögensstatus den Schulden des Staates seine Forderungen gegenüber gestellt werden. Japan ist übrigens das am höchsten verschuldete Industrieland. Die Staatsverschuldung steuert (siehe Länderanalyse der Helaba vom 15.4.2010) auf rund 200% des



Trotz Krise eine Erfolgsstory.

© EU

Klima und sollten eben aufgrund ihrer hohen Wertschöpfung nicht blockiert werden. Da fängt es nämlich an.

# Das Maßnahmenpaket der EU-Stabilisierung

> Günter Spahn

In Sogwirkung der griechischen Finanzkrise, die vor allem durch die jahrelange mangelhafte Haushaltspolitik in Verbindung mit einer fehlenden Wettbewerbsfähigkeit entstand, kam es ganz wesentlich darauf an, sogenannte Ansteckungseffekte auf den gesamten Euro-Raum zu verhindern. Den Märkten sollte durch die Maßnahmen der Euro-Stabilisierung eine klare Botschaft vermittelt werden: Erstens die Betonung der Finanzstabilität des Euro-Raumes und zweitens sollte Spekulant klargemacht werden, dass Europa gewillt ist, den Kampf eben gegen die Spekulation aufzunehmen.

Insgesamt hat der Schutzschirm ein Volumen von 500 Millionen Euro (Europäische Union und Euroländer). Weiterhin wird sich der Internationale Währungsfonds (IWF) engagieren und zwar mit der Hälfte der Summe der EU, also weitere 250 Millionen Euro. Insgesamt hat somit der gesamte Schutzschirm ein Gesamtvolumen von 750 Millionen Euro. Darüber hinaus hat die Europäische Zentralbank (EZB) geldpolitische Maßnahmen zur Sicherung des Euro ergriffen, etwa den Ankauf von Staatsanleihen. Ganz wichtig dabei ist, dass sowohl die Griechenland-Hilfe als auch der Euro-Schutzschirm keine direkten Zahlungen aus den Staatskassen, also Steuergelder, vorsehen. Es handelt sich vielmehr um Staatsbürgschaften für Kredite, die verzinst zurückgezahlt werden müssen.

Die deutschen Kredite für Griechenland werden über die bundeseigene KfW-Bank abgewickelt. Sie betragen über die Gesamtlaufzeit des dreijährigen Hilfsprogramms 22,4 Milliarden Euro. Für diese Kredite bürgt der Bund – es fließen auch hier keine Gelder aus der Staatskasse. Verknüpft an das Griechenland-Hilfspaket sind harte Auflagen. Die Griechenland-Hilfe ist ein Beitrag in die Finanzstabilität des Euro, die nach übereinstimmenden Berichten der EZB und der Kommission ansonsten in Gefahr gewesen wäre. Es darf nicht vergessen werden, dass der Euro über seine bisherige Zeit sogar stabiler als die D-Mark gewesen ist. Gerade für eine Exportnation wie Deutschland ist es sehr wichtig, dass es zu keinen Verwerfungen durch Wechsel-



Die Europäische Zentralbank (EZB) muss jetzt als Hüter der Stabilität des Euro ihre Bewährungsprobe bestehen.

© Pixello

kursschwankungen kommt. So gesehen liegen die beschlossenen Maßnahmen auch im deutschen Interesse.

Im Zusammenhang der beschlossenen Maßnahmen entstanden immer wieder auch in den Medien Ängste zur Frage, ob es zu einer Geldentwertung – Inflation –

kommen würde. Die EZB betont immer wieder, dass sie für die Stärke des Euro eintrete. Temporäre Einbrüche des Euro beflügeln sogar die Chancen der Exportwirtschaft. Damit die zusätzliche Liquidität, also durch das zusätzliche Geld, das auf die Märkte kommt, gerade nicht zur

Inflation führt, entzieht die EZB durch andere Mittel wie verzinliche Termineinlagen wieder Liquidität. Konkret heißt dies, dass die Voraussetzung für eine Inflation durch die Ausweitung der Geldmenge über längere Zeiträume eben nicht gegeben ist. Vor allem aber wächst die

deutsche Realwirtschaft – nach Meinung unserer Nachbarn sogar zu stark – wieder kräftig infolge der erfreulichen Entwicklung der deutschen Exporte (siehe auch Aufmacherartikel in diesem Juni-Report). Es darf nun ab sofort nicht mehr bei Lippenbekenntnissen bleiben. In der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion muss die Wirtschafts- und Finanzpolitik wesentlich besser koordiniert und kontrolliert werden, damit Fehlentwicklungen schneller erkannt werden. Es wäre auch dringend erforderlich, von weiteren voreiligen Integrierungen, etwa aus dem Baltikum, derzeit Abstand zu nehmen. Die deutschen Banken und Versicherungen haben zugesagt, ihre bestehenden Kreditlinien gegenüber Griechenland und den griechischen Banken über die Laufzeit des jetzt beschlossenen Programms aufrecht zu erhalten. Aber auch die Finanzinstitute müssen sich international an der Krisenbewältigung beteiligen und nicht zuletzt, müssen gewisse „Finanzprodukte“ wie Hedgefonds unter Kontrolle gebracht werden, damit der Großspekulation der Boden entzogen wird.

Es ist jetzt völlig unsinnig, Schuldzuweisungen aufzulisten. Die Fehler wurden gemacht und es wurde auch bereits an anderer Stelle darauf hingewiesen, dass eine Rückkehr zur D-Mark gerade jetzt für unsere Exportwirtschaft kontraproduktiv wäre. Diese Schlachten sind geschlagen. Allerdings müssen die politisch Verantwortlichen, sowohl in Brüssel als auch in den EU-Ländern, darauf achten, dass die Bürger künftig bei Entscheidungen eingebunden werden. Dass der Euro heute in der deutschen Bevölkerung eine Akzeptanzkrise hat, hängt auch damit zusammen, dass das Volk bei einer so grundsätzlichen Entscheidung nicht gefragt wurde. Da mangelte es an Vertrauen. Gewiss, das Risiko der Ablehnung hätte bestanden, wie etwa das Beispiel Schweden zeigt. Dass die Briten aufgrund der derzeitigen Akzeptanzprobleme in anderen Ländern je in den Euro gehen, darf ebenfalls bezweifelt werden. Und auch die Schweiz wird wohl auf längere Zeit für die EU nicht zu begeistern sein. Schuld daran hat aber nicht der Euro – die Fehler wurden politisch sowohl in Brüssel mit der Bürokratie, als auch in den Mitgliedsländern gemacht.

**EURO-SCHUTZ** ist ein Garant der europäischen Idee der Einigung

## Ein Zurück aus Europa ist keine Alternative

Bundeskanzlerin Angela Merkel hat die nachhaltige Stabilisierung des Euro als eine Schicksalsfrage für Europa bezeichnet. Es gehe um „mehr als eine Währung.“

„Wenn der Euro scheitert, dann scheitert Europa. Wenden wir die Gefahr aber ab, werden der Euro und Europa stärker sein als zuvor“, betonte Merkel vor dem Bundestag zur Begründung des 750 Milliarden Euro schweren Hilfspakets für die Gemeinschaftswährung.

Für die finanzpolitische Zukunft der Gemeinschaft erteilte die Bundeskanzlerin dem Modell einer Transferunion eine entschiedene Absage. Eine solche wäre „politisch unverantwortbar“. Was jetzt für Europa vonnöten sei, skizzierte sie mit drei Zielen: eine neue Stabilitätskultur mit stabilen Haushalten, entschiedene Maßnahmen zur Regulierung der Finanzmärkte sowie die schonungslose Aufdeckung und Überwindung struktureller Schwächen.

Die Bundesregierung werde hartnäckig für eine nachhaltige Lösung zur Euro-

Stabilisierung eintreten. Eilfertiger Kritik trat sie entgegen: „Den Preis, für zögerlich gehalten zu werden, zahlt die Bundesregierung gerne, wenn dies bedeutet, dass letztlich die richtigen Entscheidungen getroffen werden.“

Zur Erläuterung des 750-Milliarden-Rettungsschirms betonte Merkel, dass die Hilfen nur unter bestimmten Bedingungen fließen. Dazu zählen eigene Sparleistungen der Empfängerländer, aber auch die scharfe Kontrolle durch den Internationalen Währungsfonds (IWF).

Die parlamentarische Kontrolle bleibe erhalten. „Dem Budgetrecht des Deutschen Bundestages wird in vollem Umfang Rechnung getragen.“ Auch die unabhängige Rolle der Europäischen Zentralbank EZB als Hüterin der Währung und der Preisstabilität bleibe gewährleistet.

Bei ihrem entschiedenen Plädoyer für eine solide Haushaltspolitik und Kritik an öffentlicher Schuldenaufnahme scheute die Kanzlerin nicht den Blick auf das eigene Haus. Auch Deutschland habe „Schulden“ gemacht.

Die deutsche Schuldenbremse sei daher

unverzichtbar. Auch Deutschland müsse sparen und zwar „mit Verstand, um auch Wachstum“ zu erzeugen.

Auf europäischer Ebene bezeichnete sie die Lockerung des Stabilitäts- und Wachstumspaktes 2004 als einen „großen Fehler“. Diesen gelte es, nunmehr



Sie hat derzeit keinen leichten Job. © CDU

entschieden zu korrigieren. Um Spar- und Konsolidierungsmaßnahmen in den

Euroländern zu gewährleisten, führte die Kanzlerin Vorschläge an.

So sollten notfalls Sanktionen gegen Defizitsünder möglich werden, bis hin zum zeitweiligen Entzug von europäischen Stimmrechten. Auch ein geordnetes staatliches Insolvenzverfahren sollte Option werden. Obgleich der Weg zur Gesundung lang sein könne, „rechtfertige dies nicht den Verzicht darauf, das Richtige zu tun“.

Für die EU komme der Wachstumsstrategie 2020 erhebliche Bedeutung zu. Es gelte die Wirtschaftsunion voranzutreiben, so Merkel. Währungsunion und Wirtschaftspolitik seien besser zu verzahnen. Bei den wirtschaftlichen Zukunftsfragen möge sich Brüssel mehr auf zentrale strategische Fragen konzentrieren.

Auf den internationalen Finanzmärkten gelte es, das „Primat der Politik“ durchzusetzen. Die Gesetze des Marktes allein könnten die Verwerfungen auf den Geldmärkten nicht korrigieren. Doch sei es ebenso verfehlt die Ursachen für die Krise allein bei den Finanzmärkten zu suchen, obgleich die Märkte als „Brandbe-

schleuniger“ gewirkt hätten.

In Ihrer Forderung nach einer schärferen Regulierung der Finanzmärkte zeigte sich die Kanzlerin einmal mehr kompromisslos. Deutschland dringe auf wirksame Maßnahmen – sei es im Rahmen der G20 oder in Europa.

Notfalls, so Merkel, seien Regulierungsschritte auch im Alleingang möglich, wenn dadurch kein Schaden für Deutschland entstehe. Als Beispiel nannte sie das von der deutschen Bankenaufsicht BaFin verfügte Verbot von Leerverkäufen für bestimmte Finanzwerte, Staatsanleihen und Kreditausfallversicherungen (CDS). Auf internationaler Ebene gelte es, sich für eine internationale Finanzaktivitätssteuer oder eine Finanzmarkttransaktionssteuer einzusetzen. Die Finanzmärkte sollen bei den Kosten zur Krisenbewältigung herangezogen werden.

Für den eingeschlagenen Kurs zur nachhaltigen Stabilisierung des Euro gibt es aus Sicht der Bundesregierung keine Alternative. „Ein Weg zurück aus Europa ist in Zeiten der Globalisierung kein Weg“, unterstrich die Kanzlerin.

## NORDRHEIN-WESTFALEN braucht eine stabile Regierung für die Lösung der großen Herausforderungen Alternative: Große Koalition oder Neuwahlen

Energieland Nordrhein-Westfalen braucht seriöse Rahmenbedingungen für Investitionen und Beschäftigung

> Günter Spahn

**W**ir haben bereits unmittelbar nach der Landtagswahl in NRW unter der Überschrift „Eine Lösung der Vernunft“ für eine Große Koalition plädiert, weil das einwohnerstärkste deutsche Bundesland gerade jetzt in kritischen Zeiten eine Regierung braucht, die sich auf eine große Mehrheit im Landtag stützen kann. Die SPD-Landeschefin in Nordrhein-Westfalen, Hannelore Kraft, ist keine Ypsilanti und hat (eigentlich schon vor den Sondierungsgesprächen) erkannt, dass eine Koalition SPD und Grüne unter Hinzuziehung der Linkspartei einfach nicht möglich ist, weil die Linke außer Phrasen und marktschreierischen Parolen nichts zu bieten hat.

Wichtige zentrale Fragen und Herausforderungen für mehr Beschäftigung der Menschen sind mit einer realistischen Energiepolitik, die gleichzeitig umweltpolitischen Prüfsteinen standhält, verbunden. Dies gilt für NRW noch stärker als in anderen Bundesländern.

### Zentrale Fragen

Die gesicherte und preiswerte Energie ist gerade in einem Land mit immer noch sehr starken industriellen Säulen von zentraler Bedeutung. Mit einem Bruttoinlandsprodukt (BIP) von 521,6 Milliarden Euro nimmt NRW auch im europäischen Maßstab eine Spitzenposition ein. 19 Staaten in der EU haben eine kleinere Wirtschaftskraft als das Land an Rhein, Ruhr und Weser. Gewiss, NRW hat im Rahmen des Strukturwandels bedeutende Dienstleistungen aufgebaut und ist etwa im Bereich der Assekuranz mit den Versicherungszentren Köln, Düsseldorf und Dortmund gut aufgestellt. Auch die Forschungslandschaft hat sich grundlegend positiv verändert, aber immer noch erwirtschaftet z.B. die chemische Industrie in NRW über 30% des gesamten deutschen Branchenumsatzes. Der Maschinen- und Anlagenbau und immer noch die Stahlindustrie haben eine hohe Wertschöpfung. Vor allem ist NRW das Energieland Nummer eins mit den Konzernzentralen von Eon, Eon-

Ruhrgas, Evonik-Steag und RWE. Nordrhein-Westfalen hatte schon immer eine ganz besondere Beziehung zum Thema Energie. Das Land, historisch mit dem

Derzeit sind mehrere Großprojekte der Energiewirtschaft in NRW in der Realisierung: Kraftwerke in Duisburg-Walsum, Hamm in Westfalen, Neurath und in

nen ersetzt und somit dem Klima hilft; ein Kraftwerk in der Größenordnung von Hamm repräsentiert ein Investitionsvolumen von ca. 2 Milliarden Euro, wobei die Wirtschaft des Landes ganz erheblich durch die Auftragsvergabe profitiert.

### Querschnittsbranche Energie

Von den fünf großen zentralen Themenfeldern einer Landesregierung (Energie, Umwelt, Schul- und Forschungspolitik, Haushalts- und Sozialpolitik) hat also Energie direkt und als Querschnittsbranche für andere Bereiche der Wirtschaft indirekt eine hohe Priorität. Interessanterweise liegen SPD und Union in der Einschätzung zur Energiepolitik nicht weit auseinander – auch deshalb nicht, weil sich Fragen der Restlaufzeiten-Verlängerung bei KKW in Nordrhein-Westfalen nicht stellen; es gibt im Lande kein aktives KKW.

Die SPD Nordrhein-Westfalen hat in ihrem Wahlprogramm eindeutige Aussagen etwa zur innovativen Kohleverstromung mit der CCS-Technologie (Abscheidung der CO<sub>2</sub> Emissionen) abgegeben. Sie bekennt sich zu den Kraftwerksstandorten in NRW und „sucht den Dialog mit der RWE Power AG als größtem Energieproduzenten in unserem Bundesland“ (so wörtlich im Wahlprogramm).

Wenn die Energiepolitik und die ausführende und umsetzende Energiewirtschaft in Nordrhein-Westfalen ein Kriterium sein soll, dann dürfte eine Große Koalition jetzt nicht scheitern. Dies war noch zu den Zeiten der rot-grünen Koalition in NRW erheblich komplizierter, wenn nur an die Stichworte Garzweiler und Braunkohleverstromung erinnert werden darf.

Im Bereich der wichtigen Energiepolitik entzündete sich ständig Streit. Die beiden SPD-Ministerpräsidenten vor Rüttgers, nämlich Clement und Steinbrück, können davon ein Lied singen. An der wichtigen Energiepolitik hätte es bei einer Regierung unter Beteiligung der Grünen in NRW erneut Konflikte gegeben, wenn man nur an die Programmaussagen der Grünen in NRW zur Energiepolitik denkt. Sehr plakativ und medienwirksam abgekürzt heißt es im Wahlprogramm der

Grünen: „Neue Kohlekraftwerke blockieren den Ausbau der Erneuerbaren. Wir Grünen sind die Garanten, um diese CO<sub>2</sub>-Schleudern zu verhindern.“ Die Grünen sind einfach nach wie vor nicht konsensfähig für eine realistische Energiepolitik und sind einseitig auf ideologische Vorgaben fixiert. Dabei sagen alle glaubwürdigen Energiefachleute (nicht nur in Deutschland), dass ein gleichzeitiger Ausstieg aus der Kernkraft und der Kohleverstromung weltfremd und somit unrealistisch sei. Selbst wenn Planungen für erneuerbare Energien (die ja ihren herausragenden Platz haben sollen) mit einem inzwischen unrealistischen Ansatz eines Anteiles von 65% bei gleichzeitigem Verzicht auf die Kernenergie eintreten würden, müsste immerhin auch dann noch ein gutes Drittel der Energie konventionell erzeugt werden.

### Ideologien und Phrasen

Es verwundert in diesem Zusammenhang immer wieder eine ganz einfache Geschichte. Warum sind denn die deutschen Grünen „gescheitert“ als der Rest der ganzen Welt und warum sollte sich die deutsche Energiewirtschaft den Ärger und Hader „anlachen“, wenn es nur erneuerbar einfach effizienter und besser ginge? Energiepolitisch wäre es im Energieland NRW durch die Ablehnung der großen Kraftwerke bei einer Beteiligung der Grünen an der Regierung nicht einfacher geworden.

Auch die Linke hat offen in ihrem NRW-Programm Farbe bekannt: „Die Energiekonzerne in Nordrhein-Westfalen – RWE und Eon – müssen vergesellschaftet werden. Sie gehören in die öffentliche Hand...“ Wie mit einem derartigen Unfug Investoren gewonnen werden sollen, bleibt das Geheimnis der Linkspartei. Sie will sich immer wieder nach außen von den Dogmen der Kommunisten absetzen und fordert dann genau deren Umsetzung. Zu was die kommunistische Energiewirtschaft getaugt hat, konnte man ja nach der Wiedervereinigung in der ehemaligen DDR sehen und atmen. Veraltete Anlagen mit einem Output, der die Menschen krank machte – von einer intakten Umwelt ganz zu schweigen.



An ihr führt in NRW kein Weg vorbei: SPD-Landeschefin Hannelore Kraft. © SPD NRW

Bergbau im Ruhrgebiet verknüpft, ist heute mit der gesamten Wertschöpfungskette der Kraftwerkstechnik – auch durch Siemens in Mülheim und Duisburg – vertreten. Nordrhein-Westfalen braucht daher, stärker als andere Länder, neben der Akzeptanz für energiepolitische Großprojekte auch eine Vertrauensbasis für die Energiewirtschaft. Wenn die Akzeptanz- und Vertrauensbasis fehlt, aus welchen Gründen auch immer, verlieren die Menschen und das Land wichtige Erfolgsgaranten.

Lünen. Leider wurde aber auch beim Kraftwerk Datteln 4 der bereits fortgeschrittene Bau einsteilen gestoppt. Weitere Planungen etwa in Hürth (hier soll ein großes Referenzkraftwerk einer besonders umweltfreundlichen Verstromung entstehen) werden durch fehlende Rahmenbedingungen oder Erschwernisse anderer Art in Frage gestellt. Man darf nicht vergessen, dass ein Kraftwerk der neuesten Generation durch effiziente Erzeugungstechnologien nicht nur „alte“ Kraftwerke mit erheblich mehr Emissio-

## CDU in NRW: Mitregieren oder Neuwahlen



Das derzeit entstehende RWE-Kraftwerk in Hamm sichert mit einer Investitionssumme von 2 Milliarden Euro Aufträge und Beschäftigung. Die 1.600 MW-Anlage stellt modernste Technologie dar und erspart 2,5 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>. © RWE AG

**E**s hat sich nichts geändert! Auch nach dem amtlichen Wahlergebnis der Landtagswahl NRW am 8. Mai 2010, bleibt es bei folgender Sitzverteilung: CDU und SPD je 67, Grüne 23, FDP 13 und die Linke mit 11 Mandaten. Wer die neue Landesregierung anführen will, braucht mindestens 91 der 181 Sitze. Da auf diese Zahl weder die seitherige Koalition zwischen CDU und FDP noch die SPD mit den Grünen kommen, gibt es, nachdem die SPD und die Grünen feststellten, dass die Linke nicht koalitionsfähig ist, nur noch zwei Optionen einer Koalition oder die Alternative von Neuwahlen.

Neben einer Großen Koalition ist rechnerisch natürlich noch eine Koalition SPD, Grüne und FDP möglich – doch die Ampel ist in NRW nur schwer vorstellbar. Zoff und permanente Auseinandersetzungen wären programmiert. Somit bleibt also nur noch die Große Koalition und diese wäre aufgrund der enormen Herausforderungen, die auf NRW zukommen, auch geboten. Doch wer soll Ministerpräsident(in) werden? Der Schlüssel liegt bei der Union. Will sie dem Land helfen und mitregieren – auch unter der Bedingung, dass Hannelore Kraft Ministerpräsidentin wird – oder will sie riskieren, dass es Neuwahlen gibt? Eines ist klar. Vermutlich werden bei Neuwahlen die Union

und die Liberalen nochmals geschwächt und Mandate verlieren. Die FDP ist derart im Stimmungstief, dass sogar ein Scheitern an der Fünf-Prozent-Hürde möglich wäre. Bei dieser Ausgangslage kann die Union nicht mehr um den Posten des Ministerpräsidenten pokern. Die These, dass sie knapp 6000 Stimmen mehr erhielt als die SPD, ist nicht relevant, weil die Mandatsanzahl nun eben einmal das Maß der Dinge darstellt. Die SPD hat immerhin in NRW die Größe gezeigt, die Linke abzulehnen und dies war auch gut so. Die Aufgaben im Energieland NRW sind so gravierend, etwa in der Berechtigung sauberer und modernster Kohlekraftwerke (die es gibt), dass allein der Gedanke einer rot-grünen Landesregierung eine realistische Energiepolitik als Grundlage für Wohlstand und Beschäftigung unmöglich erscheinen lässt (siehe Beitrag oben). Wenn also die Union die Politik in NRW wesentlich auch weiterhin mitgestalten und somit Land und Leuten helfen will, dann wird sie wohl oder übel Hannelore Kraft als neue Ministerpräsidentin akzeptieren müssen, denn bei der Alternative Neuwahlen ist die Union mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit weg vom Fenster. Man kann auch mit dem Kopf durch die Betonwand wollen...

LUFTHANSA feiert Premiere mit Airbus A380

# Neue Maschine – neues Zeitalter – neue Dimension

&gt; Günter Spahn

**N**un also begann jetzt im Mai 2010 auch bei der Lufthansa mit dem Airbus A380 – wenn auch viel später als geplant – ein neues Zeitalter. Doch was ist so grundlegend neu, was rechtfertigt das enorme Medienspektakel um den A380? Eine Flugrevolution etwa war es, als mit der Boeing 707 der Durchbruch mit düssengegetriebenen Aggregaten das Jetzeitalter bei den Langstrecken 1957 begann. Fortan war die gute alte viermotorige Propellerversion der Super-Constellation Vergangenheit. Das „Rad“ wurde mit dem A380 nicht neu erfunden und dennoch stellt die Entwicklung der riesigen Maschine und ihre Indienststellung eine neue Epoche der Fliegerei dar. Es sind vor allem die Dimensionen, die selbst langjährige Flughäfen beeindruckten.

## Größtes Passagierflugzeug

Der A380 ist zunächst einmal schlicht und ergreifend das größte Passagierflugzeug und erstmals über zwei durchgehende Ebenen konstruiert. Mit einer Länge von 72,30 Meter und einer Spannweite von fast 80 Meter lässt der A380 andere Maschinen zur Miniaturausgabe verkommen. Hinzu kommt durch die Heckflossen eine maximale Höhe von 24,10 Meter. So ein Riese braucht natürlich auf dem Airport vor allem viel Raum. Entsprechend seiner Größe ist beim A380 auch die Passagierkapazität vorhanden. Maximal können ca. 850 Personen fliegen. Die Lufthansa hat die Kapazität auf 526 Plätze begrenzt. Die vollkommen neu konzipierte First Class bietet Individualität, höchsten Komfort mit eigenem verschließbarem Kleiderschrank und ei-



Vor der Aufnahme des Liniendienstes mit dem A380 nach Tokio wird es einen spektakulären Flug am 6. Juni 2010 geben. Dann nämlich wird die Deutsche Fußballnationalmannschaft mit Tross in einem Sonderflug nach Südafrika zur WM reisen. © Lufthansa AG

nem geräumigen Badezimmer sowie technische Innovationen vom Sitz bis hin zur Kommunikation. Die First Class ist zusammen mit der Business Class, die weitere 98 Sitze bereithält, auf dem Oberdeck montiert. Die Economy Class schließlich bietet viel Platz und Komfort im Hauptdeck für 420 Passagiere. In einer Zeit, in der die Luft- und Raumfahrt gelegentlich in das ideologische Sperrfeuer der selbsternannten Klimaschützer gerät, verdient vor allem die Tatsache, dass der A380 umweltpolitisch Maßstäbe setzt, Beachtung und Respekt. Lufthansa-Konzernchef Wolfgang Mayrhuber wies dann auch bei der Übernahme der Maschine in Hamburg darauf hin, dass der einzigartige Komfort der Maschine mit höchster Ökoeffizienz korrespondiert. „Mit einem spezifischen Treibstoffverbrauch von drei Litern pro Passagier pro 100 Kilometer und durch die

leisen Trent-900-Triebwerke von Rolls-Royce mit sehr geringen Lärmemissionen setzt der A380 neue Orientierungsmarken auch in puncto Umweltfreundlichkeit“, so Mayrhuber.

Der Airbus A380 ist – und auch dies verdient festgehalten zu werden – vor allem auch ein herausragendes Referenzprodukt für die technologische Leistungsfähigkeit und Kompetenz der Europäer, anspruchsvolle Herausforderungen zu bestehen.

## Holpriger Produktionsbeginn

Gewiss war der Produktionsbeginn des Hightech-Flugzeuges holprig und mit einigen Pannen, etwa bei der Verkabelung des Flugzeuges, verbunden. Diese führten dann auch zu erheblichen Auslieferungsverzögerungen und übrigens auch zu internen Differenzen bei Airbus und

der Muttergesellschaft EADS. Immerhin fand der Werkserstflug des Riesen bereits am 27. April 2005 statt. Und selbst der Lufthansa-Wettbewerber Singapore Airlines, der bereits zehn Maschinen des Typs A380 in Diensten hat, musste auf „seine“ erste Maschine sehr lange warten. Bei den Asiaten fand der Jungfernflug am 25.10.2007 statt. Die Lufthansa selbst ist jetzt die fünfte Fluggesellschaft, die den Betrieb mit dem A380 vornimmt. Insgesamt hat die A380-Flotte bisher gut 130.000 Flugstunden auf mehr als 14.000 kommerziellen Flügen absolviert. Über 5 Millionen Passagiere sind bereits in den Genuss eines Fluges mit dem A380 gekommen. Airbus-Präsident Tom Enders war bei der Übergabe voll des Lobes: „Mit dem A380 übergeben wir heute der Lufthansa ihr neues Flaggschiff. A380 ist das modernste, umweltfreundlichste, vor allem auch leiseste Flugzeug im Airline-

Betrieb. Das macht ihn zum beliebtesten Flieger an Flughäfen und Metropolen wie London, New York und Tokio und sicherlich auch in Frankfurt.“

Die am 19. Mai 2010 auf ihrem Heimatflughafen Frankfurt durch Frankfurts Oberbürgermeisterin Petra Roth auf den Namen „Frankfurt“ getaufte Maschine wird bereits im Juni 2010 den Liniendienst nach Tokio aufnehmen. In diesem Jahr werden noch drei weitere Maschinen A380 von der LH übernommen. Dann werden ab August Peking und ab Oktober 2010 Johannesburg im Liniendienst angefliegen. Insgesamt hat die Gesellschaft 15 Maschinen bestellt.

## Impulsgeber Lufthansa

Die Lufthansa war zusammen mit Air France Impulsgeber für das A380-Programm. Die Franzosen haben 12 Maschinen bestellt und feierten bereits im letzten Jahr Startpremiere. Beide Gesellschaften haben in enger Zusammenarbeit mit dem Airbus-Konsortium die Entwicklung und Zulassung des A380 von Anfang an begleitet.

Im Rahmen der Zulassung absolvierten LH Kabinen-Crews nicht nur zusammen mit 873 Teilnehmern in nur 78 Sekunden erfolgreich den Evakuierungstest. Sie betreuten auch erste Passagiere auf virtuellen Flügen am Boden sowie bei ersten realen Langstreckenflügen.

Die Mobilität mit dem Flugzeug hat nicht nur völlig neue Perspektiven für die Menschheit ermöglicht; die Flugzeugindustrie und die Airlines inkl. der Fluglogistik auf den Airports sind heute ein nicht mehr wegzudenkender Wirtschafts- und Beschäftigungsfaktor.

Allein der Heimatflughafen der A380-Flotte, Frankfurt am Main, ist die größte geschlossene „Jobmaschine“ Deutschlands.

FÜR CHAMPIONS das Beste

## Lufthansa fliegt beim A380 mit Rolls-Royce Trent 900

**D**ie Welt der Triebwerkhersteller für die großen Passagiermaschinen ist überschaubar. Die drei „Großen“ der Branche sind General Electric, Pratt & Whitney und natürlich der „Adel“, nämlich Rolls-Royce! Eine Rolle spielen noch die Franzosen mit Snecma und die Deutschen mit MTU, wobei Snecma und MTU bei Programmen im Rahmen von Joint Ventures beteiligt sind, etwa Snecma beim CFM56 zusammen mit GE. MTU ist beim Großtriebwerk GP7200 für den A380 mit 22,55% beteiligt. GP7200 ist eine Allianz unter dem Namen Engine-Alliance zwischen General Electric und Pratt & Whitney. Hintergrund war, die ungeheuren Entwicklungskosten aufzuteilen. Die Briten gingen mit ihrem Trent 900 alleine auf die Reise.

Die mächtigen Triebwerke für die riesigen Maschinen sind eine Welt für sich und von den Gesamtkosten etwa des A380 macht

allein der Anteil der Triebwerke ca. 1/3 des Kaufpreises aus. Derzeit beträgt der offizielle Listenpreis für den A380 immerhin 346 Millionen US-Dollar. Die Triebwerke haben die zentrale Bedeutung; letztendlich kommt es auf die Zuverlässigkeit der Triebwerke an, wenn wir uns alle der „Fliegerei“ anvertrauen. Und es soll Leute geben, die ganz bewusst nur mit Maschinen fliegen, die mit Rolls-Royce Antrieben bestückt sind. Dies hat natürlich nichts mit Prestige zu tun, denn längst hat etwa die Nobel-Automarke Rolls-Royce nur noch den Namen gemein mit dem führenden britischen Triebwerke- und Turbinenhersteller.

Rolls-Royce ist ein weltweit führender Hersteller von Antriebssystemen und Dienstleistungen für Anwendungen an Land, zu Wasser und in der Luft. In den Märkten zivile und militärische Luftfahrt, Schiffstechnik und Schiffsantriebe sowie im Energiebereich spielen die Briten eine führende Rolle. Nur am Rande:

große Gas- oder Erdölpipelines arbeiten oft mit Turbinen bzw. Kompressoren von Rolls-Royce. Selbst bei GuD-Kraftwerken ist Rolls-Royce ein bedeutender Turbinenanbieter. Hauptmagetrag in der breiten technisch interessierten Öffentlichkeit sind aber zweifelsohne die Triebwerke für die großen Düsenflugzeuge. Das jetzt überführte Flugzeug der Lufthansa, der A380 mit Namen „Frankfurt“ ist mit vier Rolls-Royce Trent 900 Triebwerken ausgerüstet.

Die Lufthansa hat sich bei den 15 bestellten A380 für das riesige Trent 900 Triebwerk entschieden und befindet sich hiermit in Übereinstimmung mit den meisten anderen Airlines, die den A380 orderten, dies sind neun von vierzehn Kunden. Dies hat Gründe. Das Trent 900 steht für höchste Umweltverträglichkeit (siehe auch Beitrag oben). Insbesondere durch Verbesserungen des Triebwerksdesigns sowie der Brennkammereffizienz konnte der Kerosinverbrauch, der NOx- und CO<sub>2</sub>-Ausstoß um mehr als 10% sogar gegenüber weniger leistungsstarken Triebwerken verringert werden. Hervorzuheben ist auch die um die Hälfte reduzierte Anzahl der Lärmpegel.

Die Zusammenarbeit zwischen Rolls-Royce und der Lufthansa basiert auf einer jahrzehntelangen guten Partnerschaft, die sogar mit einer gemeinsamen Firma fortgeführt wird. Mit dem N3 Engine Overhaul Services Gemeinschaftsunternehmen im thüringischen Arnstadt (Gesellschafter sind Lufthansa und Rolls-Royce) werden Rolls-Royce Trent Triebwerke für die Airbus Modelle A330,

A340 und jetzt auch A380 instandgehalten bzw. gewartet.

Das jetzt bei allen bestellten A380 der LH eingesetzte „Supertriebwerk“ Trent 900 ist überhaupt das größte Triebwerk der Lufthansa. Allein die optischen Dimensionen sind mit einer Länge von 4,55 Meter und einem Rotordurchmesser von fast drei Meter beeindruckend. Jedes einzelne Triebwerk hat ein Gewicht von über 6,4 Tonnen! Die enorme Schubkraft

des A380 zugelassenen Triebwerkes entspricht beim Start einer Power von 3.500 Familienautos bzw. 311 kN (Kilonewton) oder 70.000 lbs je Triebwerk. Das Trent 900 wurde sogar für einen Schub von bis zu 356 kN (80.000 lbs) zertifiziert. Im Alltagsbetrieb wird aber nur ein Schub von 311 kN bzw. 70.000 lbs abgerufen. Das Triebwerk, dessen Gehäuse aus Titan besteht, ermöglicht eine Geschwindigkeit bis zu Mach 1,5 (Dienstgeschwin-



Das riesige Rolls-Royce Triebwerk Trent 900 sorgt für gewaltigen Schub. © Rolls-Royce plc

– die vier Triebwerke bringen ja die riesige Maschine mit einem Startgewicht von 560 Tonnen in die Luft – des im Dezember des Jahres 2004 für den Betrieb

digkeit 0,89 Mach).

Die Rolls-Royce plc., Derby (UK) erzielte im Geschäftsjahr 2009 einen Umsatz von 10,1 Milliarden Brit. Pfund. Sp

## Der WirtschaftsReport

www.zielgruppen-medien.de

### Verlag:

Zielgruppen-Medien Verlag  
Günter und Christian Spahn  
Postfach 11 42; 85435 Erding b. München  
Tel. 08122/48632, Fax 08122/95 70 77  
E-Mail: info@zielgruppen-medien.de

### Herausgeber & Chefredakteur:

Günter Spahn  
guenter.spahn@zielgruppen-medien.de

### Koordination & Layout:

Christian Spahn  
christian.spahn@zielgruppen-medien.de

### Technische Herstellung/Druck:

Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH  
Frankenallee 71-81, 60327 Frankfurt/Main

### Copyright:

Zielgruppen-Medien Verlag Erding